

Teil B

Jugendhilferelevante Sozialstrukturdaten

Ausgangspunkt für die Erarbeitung und Bewertung der Ressourcen, Arbeitsformen und Prioritäten der Kinder- und Jugendhilfe im Niederschlesischen Oberlausitzkreis sind die konkreten Lebensverhältnisse und Lebenslagen der AdressatInnen in ihren lokalen Besonderheiten. Zu deren Erfassung stehen der Planung verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung – hier soll statistisches Material zur Bevölkerungsstruktur, den Lebensbedingungen und Problemlagen junger Menschen und ihrer Familien im Landkreis vorgestellt und kommentiert werden.

Diese Erfassung vorgegebener (sozialer) Strukturen kann einen Hinweis auf die Handlungsspielräume der Individuen geben, sie stecken den Rahmen dafür ab. Allerdings, und das ist in Bezug auf die Beschreibung von Lebenslagen wichtig, sind sie nicht allein bestimmend. Denn es stellt sich immer auch die Frage, wie der oder die Einzelne das eigene Leben unter den gegebenen Verhältnissen gestalten, welchen Eigen-Sinn er oder sie darin finden und entfalten kann. Es geht um den Zusammenhang von verfügbaren Ressourcen und (darüber) eröffneten oder verschlossenen Lebensmöglichkeiten für Menschen.

Mit diesen unterschiedlichen Lebenslagen sind die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert. Sie erleben, wie unterschiedlich die Menschen mit den gegebenen Verhältnissen umgehen, wie sie sozialstaatliche Angebote annehmen und verwerten und wie sie individuelle Lösungen finden können – das heißt, wie unterschiedlich Menschen ihren Alltag bewältigen oder eben auch nicht (mehr). Aus der Perspektive der einzelnen Menschen sind Lebenslagen Konfigurationen typischer Belastungen, Chancen, Ressourcen und Entwicklungshorizonte.

Im Folgenden sollen also statistische Daten die Grundlage für einen unterschiedlichen Blick auf die Planungsräume bilden und damit voraussetzungsvoll sein für die Interpretation von Lebensverhältnissen und Lebenslagen in den einzelnen Bereichen der Jugendhilfeagenturen. Insofern liefert die Planung Grundlagendaten, die zu den Ressourcen der Sozialräume und den Bewältigungsleistungen der Menschen in den Gemeinwe-

sen ins Verhältnis gesetzt werden müssen. Dieser Blick auf den Alltag der Menschen, auf ihre Möglichkeiten und Begrenzungen wird (von den Jugendhilfeagenturen) wieder an die Planung rückgekoppelt.

Die derzeit erhobenen und errechneten Daten sind in der Planung allgemein gängig. Da die Datenerfassung und -aufbereitung in den Landkreisen und Ländern sehr unterschiedlich entwickelt ist, sind hier sachsenweit einheitliche und vergleichbare Aussagen nur schwer möglich. Allerdings hat der Freistaat Sachsen mit dem Sozialstrukturatlas Sachsen 2000 eine Form vorgegeben, der gemeinsam gefolgt werden könnte. Das Modellprojekt zur Qualitätsentwicklung und -steuerung in den erzieherischen Hilfen beinhaltet als einen Aufgabenschwerpunkt die Erarbeitung von Grundlagen und Konzepten für eine regionale Jugendberichterstattung. Bei der Entwicklung der Konzepte für die Berichterstattung und der dafür grundlegenden Datenstrategien soll die prinzipielle Vergleichbarkeit und die Anschlussfähigkeit an den Sozialstrukturatlas des Landesjugendamtes gewährleistet sein.

Deshalb sollte auf der einen Seite im Rahmen der Jugendhilfeplanung über sinnvolle ergänzende Daten diskutiert werden, andererseits müssten zum gegebenen Zeitpunkt die Ergebnisse aus dem Modellprojekt mit eingearbeitet werden.

Zusätzlich sollten in regelmäßigen Abständen qualitative lebensweltorientierte Daten erhoben werden, die Aussagen über die konkreten Lebenssituationen, die unterschiedlichen Muster der Alltagsbewältigung und die damit verbundenen individuellen Einschätzungen der Lebenslagen durch die Menschen in ihren Sozialräumen selbst zulassen.

Im weiteren Verlauf wird einführend eine landkreisweite Sicht (z.T. im sächsischen Vergleich) verfolgt, vor deren Hintergrund sich dann die Daten für die einzelnen Planungsbereiche (die den Bereichen der einzelnen Jugendhilfeagenturen entsprechen) darstellen und kommentieren lassen. Eine Besonderheit trifft dabei für Weißwasser zu. In der Stadt Weißwasser arbeiten zwei Jugendhilfeagenturen in zwei unterschiedlichen Planungsräumen. Diese Stadtteile sind einerseits historisch gewachsen und zeichnen sich durch besondere Sozial- und Infrastrukturen aus. Andererseits finden derzeit in Weißwasser starke räumliche Veränderungen statt, nicht nur durch die Fortzüge der

Bevölkerung, sondern auch durch den damit verbundenen massiven sogenannten Rückbau von Wohngebieten (vgl. hierzu die ausführliche Studie von Kabisch/Bernt/Peter, 2004). Da die statistischen Daten so kleinräumig nicht zu erheben sind und die Stadt als Ganzes auch in planerischer Perspektive zu betrachten ist, hat sich die Planung dafür entschieden, die Gebiete der beiden Jugendhilfeagenturen als einen Planungsraum zu betrachten.

Vorangestellt werden thesenhaft die Aussagen der regionalisierten Sächsischen Wanderungsanalyse und der Sozialraumanalyse des Niederschlesischen Oberlausitzkreises.

1. Empfehlungen aus der Sozialraumanalyse 2002

Teil 1: Grunddaten

Thesen zur Sozialstruktur

Konsequenzen der demographischen Entwicklung

1. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen nimmt deutlich ab.
2. Der Anteil der Ausländer sowie der ausländischen Kinder und Jugendlichen sowie der Kinder von Aussiedlern wird auch in Zukunft keine nennenswerte Rolle spielen. Lediglich die Entwicklung der Aussiedler in der Stadt Weißwasser sollte beobachtet werden, um gegebenenfalls rechtzeitig adäquate Leistungen der Jugendhilfe zu planen.
3. Das soziokulturelle Bild wird in Zukunft zunehmend von den Interessen älterer Einwohner geprägt.
4. Die politische Landschaft wird künftig zunehmend vom politischen Gewicht der älteren Einwohner bestimmt.
5. Die Jugendhilfeplanung fungiert in Zukunft vermehrt als Vertreter von Minderheiteninteressen.

Entwicklung der Familie

6. Die Zahl der Alleinerziehenden und Alleinlebenden wird deutlich steigen.
7. Die Zahl der Ehen wird künftig abnehmen.
8. Die durchschnittliche Größe der Privathaushalte sinkt weiter ab.
9. Die Lasten und Aufgaben für den öffentlichen Sektor (materielle Absicherung, Unterstützung bei der Betreuung von Kindern etc.) werden ansteigen. Damit zeichnet sich für die Jugendhilfeplanung eine deutliche Zunahme des Bedarfs an Leistungen in unterschiedlichen Feldern ab, welche künftig infolge der reduzierten Rolle der Familie neu zu erbringen sind.

Arbeitsmarktperspektiven für Jugendliche

10. Die Arbeitsmarktlage im Niederschlesischen Oberlausitzkreis ist geprägt durch

- ein unterdurchschnittliches Arbeitsplatzangebot,
 - eine sehr hohe Arbeitslosenquote, auch bei Jugendlichen und
 - eine deutliche Verschlechterung in den vergangenen Jahren.
11. Durch einen starken Rückgang der Anzahl der 15- bis 21Jährigen wird sich die Arbeitsmarktlage für jüngere Einwohner kontinuierlich verbessern.
 12. Zusammen mit den künftig ebenfalls sinkenden Zahlen des gesamten Erwerbstätigenpotentials dürften die jugendlichen Berufsanfänger somit langfristig zu einer begrenzten Mangelercheinung auf dem Arbeitsmarkt werden.

Künftige Entwicklung der Sozialraumstruktur

13. Die Sozialhilfedichte wird steigen.
14. Die Kriminalität wird langfristig ansteigen.
15. Die sozialen Belastungsschwerpunkte werden an Bedeutung zunehmen.

Teil II: Bedarfsaussagen

Probleme der Jugendlichen

1. An oberster Stelle rangiert mit großem Abstand auf die nachfolgenden Probleme die Arbeitslosigkeit, gefolgt von mangelnden Freizeitgelegenheiten, Zukunftsangst, Geldproblemen und Langeweile.
2. Im Vergleich zu anderen Regionen liegen im Niederschlesischen Oberlausitzkreis insgesamt relativ niedrige Opferquoten jugendlicher Gewalt vor. Bei den Jungen ist sie höher als bei den Mädchen. Vor allem in Weißwasser sind deutlich höhere jugendliche Gewalttäterpotentiale zu erwarten.
3. 7% der interviewten 11- bis 18-Jährigen gaben an, täglich Alkohol zu trinken, weitere 11% wöchentlich.
4. 16% aller Befragten haben einen festen informellen Treffpunkt ihrer Clique oder Szene, während 18% wechselnde Treffpunkte besitzt.
5. Im Vergleich zu anderen Landkreisen bewerten die Jugendlichen im Niederschlesischen Oberlausitzkreis ihre Freizeiteinrichtungen im Durchschnitt deutlich positiver.

Insgesamt wünschten sich 61% der befragten Jugendlichen neue Angebote und Einrichtungen.

6. Die am häufigsten geäußerten Wünsche betreffen danach zusätzliche Sporteinrichtungen, Jugendtreffs, Einrichtungen für Inlineskater, Jugenddiscos bzw. Jugendlokale, Kinos sowie Veranstaltungen für Jugendliche.

Weißwasser

7. Die massive Bündelung demographischer, familiärer und sozialer Problemlagen lässt diese Stadt als einen sozialen Brennpunkt innerhalb des Niederschlesischen Oberlausitzkreises erscheinen.
8. Die befragten Jugendlichen weisen in der Stadt Weißwasser deutlich höhere Problemlagen im Bereich der Arbeitslosigkeit ihrer Eltern auf als im gesamten Niederschlesischen Oberlausitzkreis.
9. In der Stadt Weißwasser befinden sich unter den befragten Jugendlichen deutlich höhere Anteile mit familiären Problemlagen.
10. Auf die Stadt Weißwasser fällt der mit Abstand größte Teil der jugendlichen Aussiedler. Die befragten jugendlichen Aussiedler in Weißwasser sehen ihre eigenen Problemlagen wesentlich gelassener als die sonstigen Jugendlichen. Damit verknüpft scheint auch die deutlich geringere Fortzugswilligkeit dieser Personengruppen zu sein. In Kombination mit den stark ausgeprägten Fortzugsabsichten unter den sonstigen Jugendlichen in Weißwasser liegt hier eine Gefahr für einen auf Dauer zunehmenden Segregationsprozess.
11. Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen in der Stadt Weißwasser haben konkrete Fortzugsabsichten.
12. Es ist davon auszugehen, dass die Abwanderung zu einem vermehrten Verlust von besser qualifizierten, höher motivierten und aktiveren Einwohnern führen.
13. Angesichts der noch vorhandenen hohen Abwanderungspotentiale sowie der bereits gegebenen sozialen Schieflage wird das Schicksal der Stadt Weißwasser die Zukunft des Landkreises entscheidend prägen.

Empfehlungen für die Jugendhilfe und darüber hinaus

14. Unter langfristiger Perspektive erscheint das Eingehen auf den Problembereich ‚Fortzugsbereitschaft‘ von größerer Bedeutung.
15. In allen Bereichen muss ein Schwerpunkt in der Stadt Weißwasser gesetzt werden, ohne dabei die sonstigen Gebiete des Landkreises zu vernachlässigen.
16. Zur Reduzierung der Fortzugsbereitschaft können generell Maßnahmen der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes eingesetzt werden. Dabei soll die Bedeutung der Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Freizeiteinrichtungen für die Fortzugsbereitschaft nicht unterschätzt werden.
17. Auf der einen Seite führt die demografische Veränderung in den kommenden Jahren zu einem deutlichen Rückgang der Quantität des Klientenpotentials. Auf der anderen Seite nehmen die Anteile von Problemfällen unter den Jugendlichen erheblich zu. Insgesamt werden diese beiden Tendenzen zu einem quantitativ nur geringfügigen, qualitativ jedoch bedeutsamen Anstieg der Leistungen der Jugendhilfe führen. Hier wird eine weitere Stärkung der präventiven Maßnahmen der Jugendhilfe empfohlen, um sowohl frühzeitig als auch kostengünstig die entsprechenden Problemlagen zu reduzieren.
18. Insgesamt gibt es starke regionale Differenzierungen in allen Bereichen der Jugendhilfe, die regional beschrieben und bearbeitet werden müssen.

Diese Aussagen der Sozialraumanalyse sollen an dieser Stelle nicht weiter interpretiert werden, da sie bereits landkreisweit diskutiert wurden und die neue Struktur der Kinder- und Jugendhilfe sich u.a. daran ausgerichtet hat und sich daran in ihrer Wirksamkeit bemessen lassen muss. Wie sich die beschriebenen Situationen und Problemlagen lokal unterscheiden, wird in den sozialräumlich orientierten Darstellungen sichtbar.

2. Zusammenfassende Auszüge der Regionalisierten Sächsischen Wanderungsanalyse

(Statistisches Landesamt Sachsen, 2003)

Ausgangssituation

- Sachsens Bevölkerung schrumpfte seit 1990 bis heute jährlich um durchschnittlich 0,9 %.
- Eine wesentliche Ursache für den Bevölkerungsrückgang in den Planungsregionen¹ liegt im Geburtendefizit.
- Den größten Wanderungsverlust erlitt die Planungsregion *Oberlausitz-Niederschlesien* mit 46.302 Personen, das entspricht 6 % der Bevölkerung vom 31.12.1990.
- Über 40 % aller Wanderungsverluste der vergangenen 12 Jahre betreffen die Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen.

Die Fortgezogenen

- Die Fortgezogenen aus der Planungsregion *Oberlausitz-Niederschlesien* waren zu 56 % jünger als 30 Jahre. Vom Fortgang der jungen Frauen und Männer ist die *Oberlausitz-Niederschlesien* mit 7,7 Fortgezogenen je 100 EinwohnerInnen dieser Altersgruppe besonders betroffen.
- Durch die hohe Fortzugsintensität der jungen Frauen im gebärfähigen Alter wird die Möglichkeit steigender Geburtenzahlen im Freistaat weiter eingeschränkt.
- 97 % der Fortgezogenen verfügten über einen Schulabschluss, fast 37 Prozent hatten den höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss. Den geringsten Anteil (26 %) an Frauen und Männern mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife hatten die Fortgezogenen aus der Region *Oberlausitz-Niederschlesien*. Allerdings lag dieser Wert deutlich über dem Prozentsatz der erwachsenen Bevölkerung in der Region *Oberlausitz-Niederschlesien* mit einem solchen Abschluss (13 %). – Sachsen hat mit den Fortzügen überdurchschnittlich gut ausgebildete Männer und Frauen verloren.
- Mit fast 86 % verfügten die meisten Fortgezogenen über einen beruflichen Ausbildungsabschluss.

¹ Der Wanderungsanalyse liegen folgende Planungsregionen zugrunde:
Oberes Elbtal/Osterzgebirge
Oberlausitz-Niederschlesien
Westsachsen
Chemnitz-Erzgebirge
Südwestsachsen

Die Motive

- Der Hauptgrund für den Fortzug war, in allen Planungsregionen, mit über 40 % die Arbeitsaufnahme am Zielort.
- Für 9 % war der Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums Wegzugsgrund, in der Region *Oberlausitz-Niederschlesien* nannten 22 % der 18- bis unter 30-Jährigen diesen Grund.
- Für reichlich die Hälfte der Fortgezogenen ab 50 Jahre standen familiäre und persönliche Gründe an erster Stelle, in der Planungsregion *Oberlausitz-Niederschlesien* nannten 61 % dieses Motiv.

Rückkehrpotential

- Die Rückkehrbereitschaft liegt sachsenweit bei rund 66 %, die der Fortgezogenen aus der Planungsregion *Oberlausitz-Niederschlesien* bei 72 %.
- Die Rückkehrbereitschaft nimmt mit zunehmendem Alter ab.

Nichtrückkehrwillige

- Für über ein Drittel der Fortgezogenen kommt die Rückkehr nach Sachsen nicht in Frage.
- Gründe, nicht zurückzukehren sind in allen Planungsregionen: bessere Verdienstmöglichkeiten (*Oberlausitz-Niederschlesien* rund 43 %), bessere Arbeitsbedingungen (*Oberlausitz-Niederschlesien* rund 10 %), bessere Lebens- und Zukunftsbedingungen (*Oberlausitz-Niederschlesien* rund 22 %) und familiäre Gebundenheit (*Oberlausitz-Niederschlesien* rund 13 %).

3. Planungsraumbezogene sozialstrukturelle Grunddaten

Im Folgenden werden die Daten so dargestellt, dass es zum einen möglich ist, sie in kontinuierlichen Zeitabständen leicht fortzuschreiben und damit Trends sichtbar zu machen. Zum anderen sollen die Zahlen auch den Raum für eigene Interpretationen und Vergleiche lassen.

Die Daten werden erst landkreisweit eingeführt, um sie dann (in den Dimensionen, die statistisch erfasst sind) für die einzelnen Planungsräume zu konkretisieren. Es folgen jeweils die zusammenfassenden Betrachtungen, um sie später ins Verhältnis zu den sozialraumorientierten (infrastrukturellen) Bestandsdaten, bezogen auf den Aufgabenbereich der §§ 11-14, 16 SGB VIII, zu setzen.

Hier Exel-Tabellen Sachsen

Die Bevölkerungszahl Sachsens geht insgesamt weiter kontinuierlich zurück. Dieser generelle Trend stellt sich aber bei genauerer Betrachtung der einzelnen Altersgruppen sehr differenziert dar: Eine wachsende Anzahl findet man in der Altersgruppe der bis unter 6-Jährigen, was im Bereich der Kindertagesstätten wirksam werden muss. Bei den 18- bis unter 25-Jährigen stieg die Zahl noch bis 2001 an und geht jetzt langsam zurück. Alle anderen jugendhilferelevanten Altersgruppen nehmen zahlenmäßig ab, so dass insgesamt die unter 25-Jährigen weniger werden. Für die Kinder- und Jugendhilfe sind die Schwankungen zwischen den Altersgruppen aber bedeutsam, weil die Angebote und Leistungen sich altersgruppenspezifisch aufteilen.

Wichtig für den sozialen Bereich insgesamt, und für die Jugendhilfe und die zahlenmäßige Vertretung ihrer Zielgruppen insbesondere, sind die steigenden Zahlen und Anteile der über 65-Jährigen. Diese Zahlen sind wichtig im Hinblick auf anwaltschaftliche Vertretungen und politische Durchsetzungskraft einzelner Altersgruppen, auf den wachsenden Legitimationsdruck, aber auch hinsichtlich der Aufgabenfelder Sozialer Arbeit, die sich schwerpunktmäßig verschieben werden.

Die Bevölkerungsprognose für Sachsen, die 1997 veröffentlicht wurde, stellte unabhängig von der Berechnungsvariante (Prognose V1 bzw. V3)² eine kontinuierlich sinkende Bevölkerungszahl bis 2010 vor. Soweit die empirischen Daten bereits vorliegen, kann gesagt werden, dass der Rückgang der Bevölkerung noch stärker eingesetzt hat.

Für den Bevölkerungsrückgang werden 3 Ursachen angegeben: die Geburtenzahlen, die Sterbefälle und die Migrationsbewegungen. In Sachsen sind bis 2000 steigende Geburtenzahlen zu verzeichnen, die dann leicht rückgängig sind. Die Sterbefälle schwanken über die Jahre nur leicht, so dass insgesamt ca. 2/5 weniger Menschen geboren werden als sterben.

² In der Quelle sind die unterschiedlichen Berechnungsmöglichkeiten prognostischer Daten ausführlich beschrieben, hier werden nur die jeweiligen Ergebnisse vorgestellt.

Ein deutlicher Trend lässt sich bei den Bewegungen über die Grenzen des Freistaates hinweg abzeichnen: die Zuzüge nach Sachsen werden zahlenmäßig geringer, während die Zahl der Fortzüge erst deutlich anstieg und jetzt etwas rückläufig ist.

Die Zahl der Eheschließungen nimmt sachsenweit ab, gleichzeitig sinkt auch, aber nur sehr geringfügig, die Zahl der Ehescheidungen und der davon betroffenen minderjährigen Kinder. Hinter diesen Aussagen verbergen sich Entwicklungstrends, die an die allgemeine Diskussion um die Pluralisierung von Lebensformen, ihre Chancen und Risiken, anknüpft. Kinder und Jugendliche wachsen heute in unterschiedlichsten familialen Formen auf, die unterschiedlich gesichert und (langfristig) tragfähig sind. Wenn die Zahl der Eheschließungen im Jahr nur doppelt so hoch ist wie die der Ehescheidungen, dann sind solche Veränderungen sicher auch auf Lebensgemeinschaften und Lebenspartnerschaften zu übertragen. Veränderungen an sich sagen aber noch nichts aus über die Bewältigungsleistungen, die dahinter stehen, über die eröffneten Möglichkeiten und gesetzten Grenzen. Die Zahl der Eheschließungen und -scheidungen soll eher dazu anregen, die gelebte Vielfalt familiärer Beziehungen in der konkreten Lebenswelt in den Blick zu nehmen und aufmerksam für die entsprechenden Lebenslagen zu sein.

Im Niederschlesischen Oberlausitzkreis nimmt die Anzahl der Eheschließungen leicht ab bzw. pendelt sich auf einem Wert ein, die Zahl der Scheidungen und der davon betroffenen Kinder ging 2001 sehr stark zurück und stieg 2002 wieder leicht an. Hier kann über einen Trend noch nichts gesagt werden.

Auch der Bildungsstatus der SchulabgängerInnen lässt sich aufgrund des statistischen Materials nur auf einer höheren Ebene vergleichen:

Sachsen hat z.B. im Vergleich mit Thüringen einen geringfügig höheren Anteil an SchulabgängerInnen ohne Abschluss, die Zahl der Hauptschulabschlüsse liegt aber niedriger, die der Realschulabschlüsse dafür sehr viel höher als in Thüringen. Die Anteile an Abschlüssen mit der Allgemeinen Hochschulreife sind wieder auf ähnlichem Niveau.

Der Niederschlesische Oberlausitzkreis folgt dem sachsenweiten Durchschnitt, hat allerdings deutlich mehr Realschulabschlüsse, dafür aber deutlich weniger Abschlüsse mit Allgemeiner Hochschulreife zu verzeichnen. Hier lässt sich auch noch einmal der Zu-

sammenhang zur Wanderungsanalyse herstellen, die die Abwanderung überdurchschnittlich gebildeter Jugendlicher beschreibt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen verweist auf Themen und Problemlagen, die in der derzeitigen rechtlichen und praktischen Situation nur landkreisweit angegangen werden können. Die Arbeitslosenzahlen sind im Anschluss auch entsprechend der Planungsbereiche aufgelistet, allerdings mehr vor dem Hintergrund der Lebenslagenverschärfung in einigen Gebieten und dem möglichen Verweis auf „soziale Brennpunkte“. Mit der Umsetzung der neuen Gesetzgebung zur Entwicklung des Arbeitsmarkts müssen die Veränderungen sehr genau beobachtet und interpretiert und mit anderen Regionen verglichen werden. Aufgrund der Tatsache, dass Erwerbsarbeit heute nur in sehr geringem Maße wohnortnah angeboten und geleistet wird, stellen sich zu den Fragen der Arbeitslosigkeit, die direkt im Gemeinwesen ihre Auswirkungen hat, Fragen der Mobilität, der grundlegenden Versorgungsstruktur und der Betreuung von Kindern und Unterstützung von Jugendlichen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen steigt im Jahresdurchschnitt weiter an, wobei der Anteil von arbeitslosen Frauen leicht gesunken und bei ca. 50% eingepegelt ist.

Der Anteil arbeitsloser Jugendlicher im Sachsendurchschnitt liegt bei ca. 11% seit dem Jahr 2000.

Hier Exel-Tabellen NOL

Die Bevölkerungsbewegungen im Niederschlesischen Oberlausitzkreis folgen in der Altersgruppe der unter 25-Jährigen dem sachsenweiten Trend: diese Gruppe nimmt insgesamt zahlenmäßig ab. Die Zahl der unter 6-Jährigen steigt an, allerdings nicht so kontinuierlich, 2002 ist bereits ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Ein sehr deutlicher Rückgang ist bei den 6- bis unter 15-Jährigen zu verzeichnen (auf 64%). Das muss Auswirkungen auf die Angebote der Jugendhilfe (in ihrer Anzahl und Spezifik) haben.

Mit Blick auf die Altersgruppe der über 65-Jährigen wird deutlich, dass deren ständig steigende Zahl zu einer Herausforderung der Sozialen Arbeit auch im Niederschlesischen Oberlausitzkreis wird. Diese Altersgruppe hat über ihr Wählerpotential an sich schon einen stärkeren politischen Einfluss, die Menschen, die jetzt in diese Altersgruppe hineinwachsen, melden auch deutlicher ihre Ansprüche auf die sozialstaatlich versprochenen Leistungen an. Gleichzeitig wird der finanzielle und strukturelle Druck wachsen, Einrichtungen und Angebote zur Betreuung und Unterstützung dieser Menschen vorzuhalten.

Die Bevölkerungsprognosen für den Niederschlesischen Oberlausitzkreis gingen 1997 von steigenden Bevölkerungszahlen insgesamt aus. Die empirischen Werte allerdings widersprechen den Prognosen deutlich: die Bevölkerung schrumpft kontinuierlich.

Im Landkreis ist ein Geburtenrückgang zu verzeichnen, was auch im Zusammenhang mit der hohen Abwanderungsrate besonders junger Frauen diskutiert werden muss. Gleichzeitig bleibt die Zahl der Gestorbenen relativ gleich, nimmt nur leicht zu, die Differenz zwischen den Geborenen und Gestorbenen wird aber immer größer (von -316 auf -409).

Auch im Niederschlesischen Oberlausitzkreis haben Migrationen einen hohen Aussagewert zur Bevölkerungsentwicklung. Insgesamt nimmt die Zahl der Zuzüge im Landkreis ab, auch die Zahl der Fortzüge, allerdings nicht in gleichem Maße, so dass die Differenz immer größer wird. 2002 ist ein Rückgang dieser Entwicklung zu verzeichnen, wie sich der Trend ausbildet, bleibt abzuwarten.

Die Zahl der Arbeitslosen folgt in ihrer Veränderung der sachsenweiten Tendenz. Die Zahlen steigen kontinuierlich an, der Frauenanteil sinkt ganz leicht auf ca. 51%. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt im Jahresdurchschnitt bei ca. 11%.

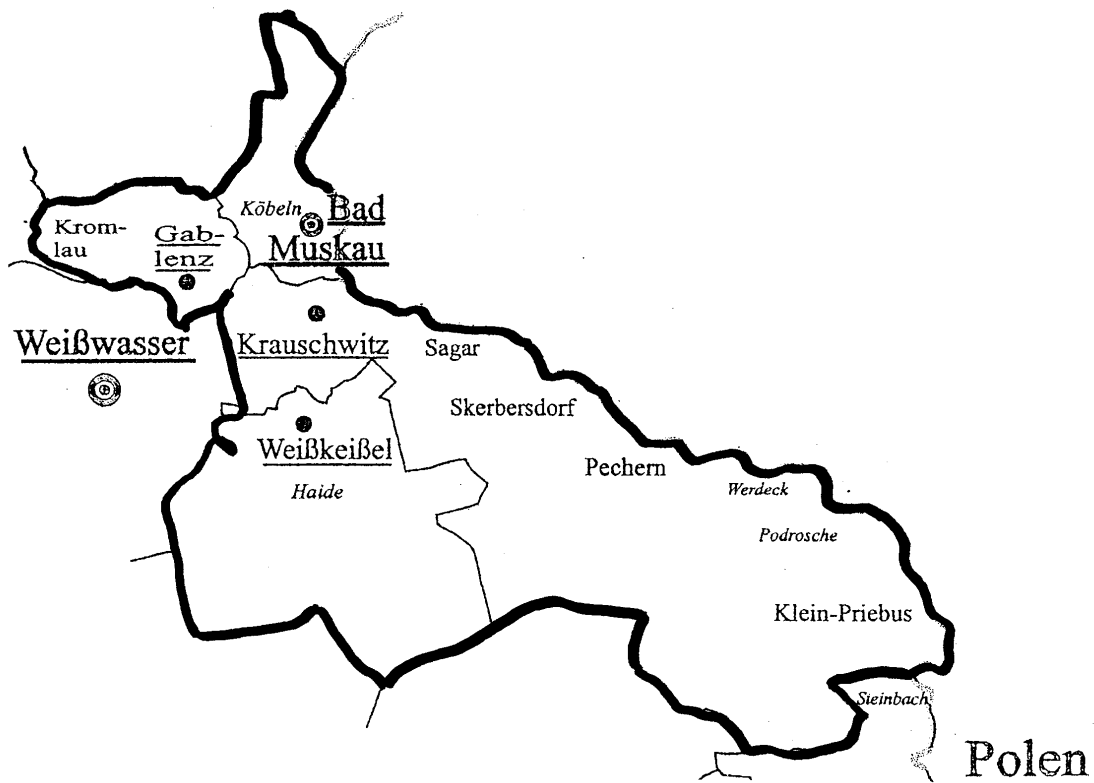
Gleichzeitig ist aber wichtig wahrzunehmen, dass zwischen 5 – 7% aller Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt über Erwerbseinkommen verfügten. Diese Zahlen müssen im Zuge der Neuordnungen am Arbeitsmarkt sehr konzentriert verfolgt werden, da steigende Anteile des „working poor“ zu erwarten sind, die den Familien möglicherweise mehr Belastungen bringen.

Mit diesen Daten bestätigt die Planung die Grundaussagen der Sozialraumanalyse von 2002 (die auf Datenmaterial von vor 2001 basierte) im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung und teilt auch die Auffassungen darüber, welche Diskussionsstränge sich daraus für die Kinder- und Jugendhilfe und die Soziale Arbeit insgesamt ergeben.

Im nachfolgenden Teil sollen die demographischen Daten für die einzelnen Gemeinden so aufgeführt werden, dass sie planungsraumbezogene Aussagen ermöglichen. Es wurde darauf verzichtet, in diesem Schritt die Daten für die einzelnen Agentur-Bereiche wiederum zusammenzufassen, da dadurch genau die kleinräumige Spezifik und die Notwendigkeit differenzierter Betrachtungen auch innerhalb der verschiedenen Planungsräume verloren ging.

Zum Schluss werden zum Vergleich einige Daten zusammengefasst, so dass die Situationen und Belastungen in den Bereichen der einzelnen Agenturen erfassbar und in eine jugendhilferelevante Diskussion überführbar sind.

Planungsraum 1: Bereich der Jugendhilfeagentur Bad Muskau

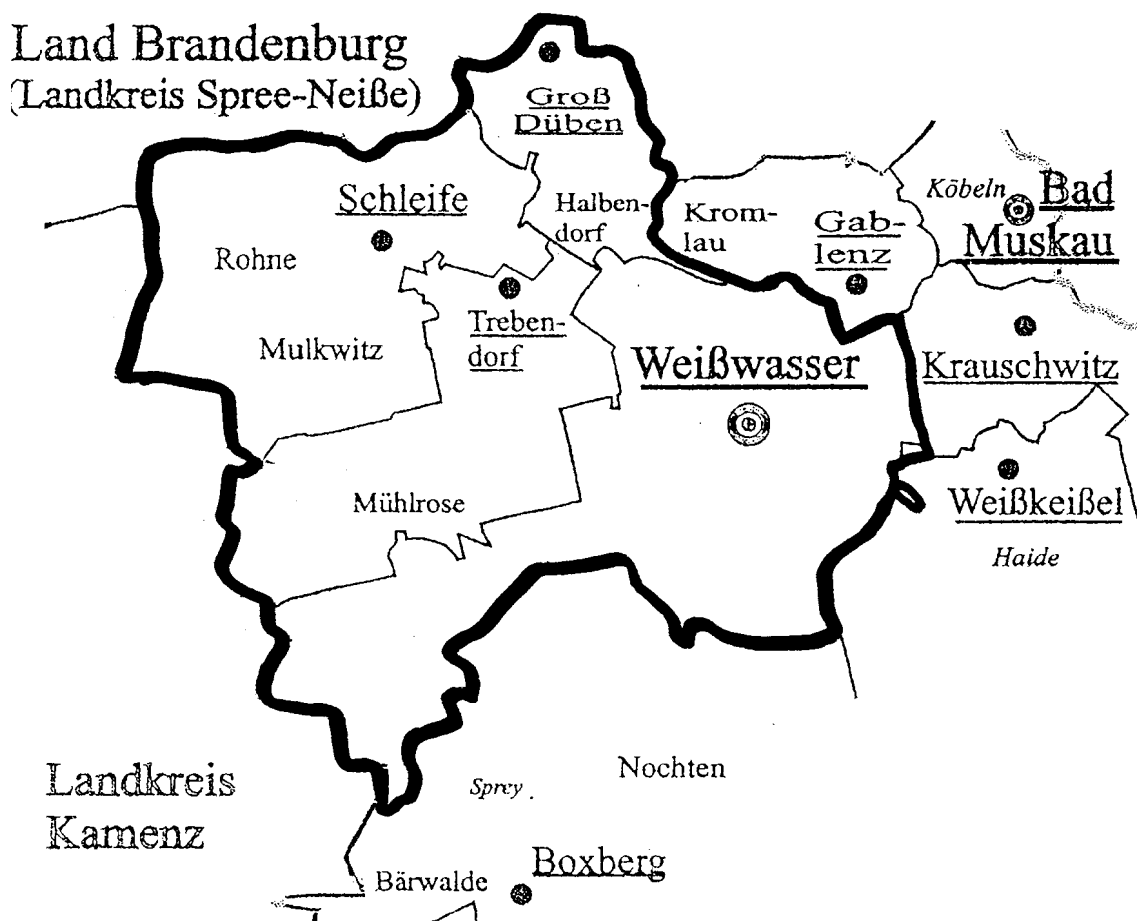


Anmerkungen zum Planungsbereich der Jugendhilfeagentur Bad Muskau

- Die Gemeinde Gablenz folgt den Bevölkerungstrend des Niederschlesischen Oberlausitzkreises durch die Altersgruppen. 2003 war erstmals ein deutlicher Abwanderungsverlust (im Bezug zu den Zuzügen) zu verzeichnen.
- Für die Gemeinde Krauschwitz gelten die gleichen Aussagen, allerdings ist hier auf den starken Geburtenrückgang zu verweisen.
- In der Gemeinde Weißkeisel ist ein starker Geburtenrückgang zu verzeichnen, der offensichtlich deutliche Auswirkungen auf die Altersgruppe der unter 6-Jährigen hat, die hier, entgegen dem landkreisweiten Trend, abnimmt.
- In Bad Muskau hingegen nehmen die Geburtenzahlen wieder zu, entsprechend steigt auch die Anzahl der unter 6-Jährigen.

- Die Ab- und Zuwanderungen halten sich in diesem Planungsbereich insgesamt ausgeglichen, meist überwiegen sogar die Zuzüge in geringem Maß.

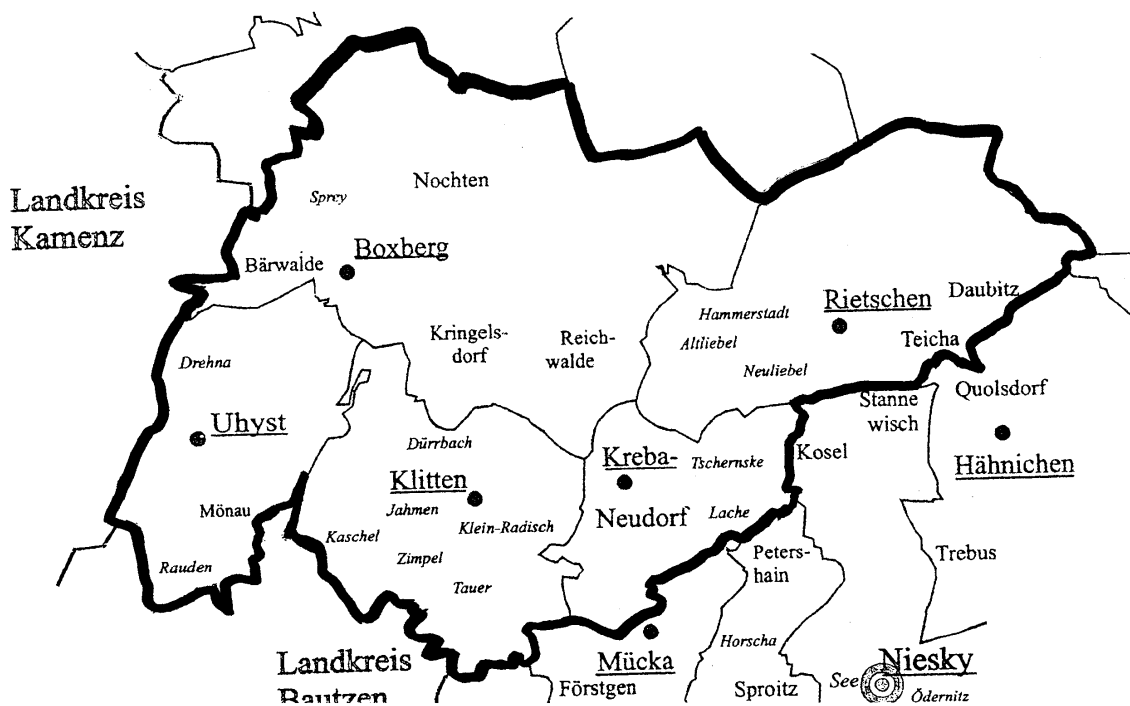
Planungsraum 2: Bereich der Jugendhilfeagenturen Weißwasser



Anmerkungen zum Planungsbereich der Jugendhilfeagenturen Weißwasser

- In diesem Planungsbereich ist deutlich zwischen der Stadt Weißwasser und den ländlichen Gemeinden zu unterscheiden.
- In Weißwasser nimmt auch die Zahl der unter 6-Jährigen ab. Bei der Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen ist ein sehr starker Rückgang zu verzeichnen (auf ca. 60%). Entgegen dem allgemeinen Trend des Bevölkerungsrückganges steigt auch in Weißwasser die Zahl der über 65-Jährigen.
- Bei einer sinkenden Zahl von Geburten und relativ konstanten Sterbefallzahlen hat die sehr hohe Fortzugsrate entscheidenden Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadt. Diese ist seit 2002 leicht rückläufig, allerdings ebenso die Zahl der ohnehin viel geringeren Zuzüge.
- In den ländlichen Gemeinden lassen sich ähnliche Entwicklungen wie im Landkreis gesamt abzeichnen, allerdings sinkt in Groß Düben die Anzahl der unter 6-Jährigen und die Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen schwindet in erhöhtem Maß (auf ca. 57%). Diese Entwicklung muss im Zusammenhang mit den hohen Fortzugsraten bei deutlich sinkenden Zuzugszahlen diskutiert werden.

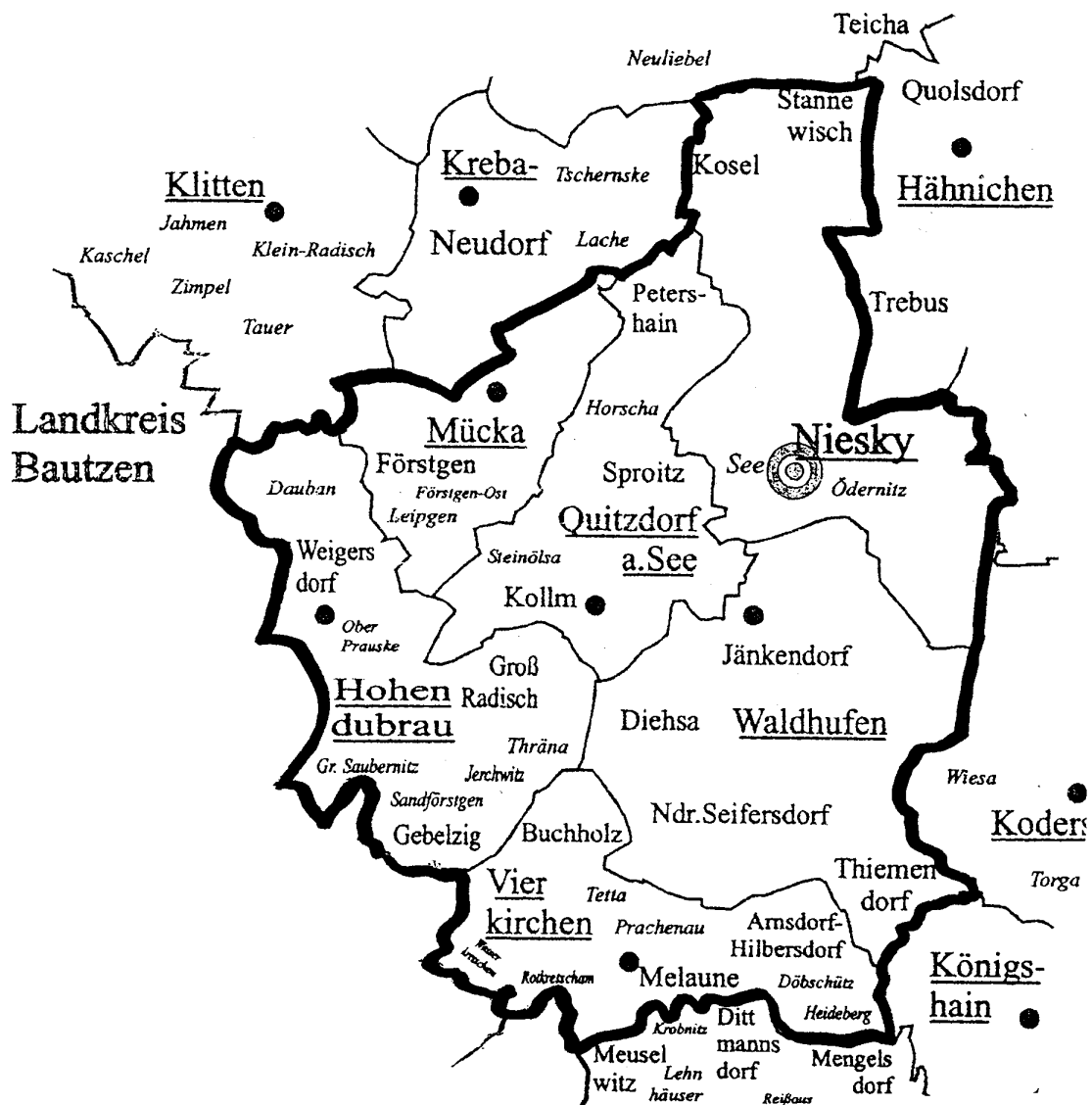
Planungsraum 3: Bereich der Jugendhilfeagentur Boxberg



Anmerkungen zum Planungsbereich der Jugendhilfeagentur Boxberg

- In diesem Planungsbereich folgen die Entwicklungen nicht so eindeutig denen des Landkreises.
- Bis auf Boxberg ist kein kontinuierlicher zahlenmäßiger Anstieg der Altersgruppe der unter 6-Jährigen zu erkennen, in Rietschen sinkt diese Zahl sogar, in den anderen Gemeinden schwankt sie.
- Bei den 6- bis unter 15-Jährigen setzt sich der landkreisweite Trend der Schrumpfung fort, ebenso zieht sich durch alle Gemeinden die Tendenz zum Anwachsen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen.
- In allen Gemeinden sinken die Geburtenzahlen, besonders deutlich in Boxberg und Uhyst.
- In allen Gemeinden ist die Fortzugszahl höher als die der Zuzüge und steigt z.T. (Boxberg, Kreba-Neudorf) wieder an.

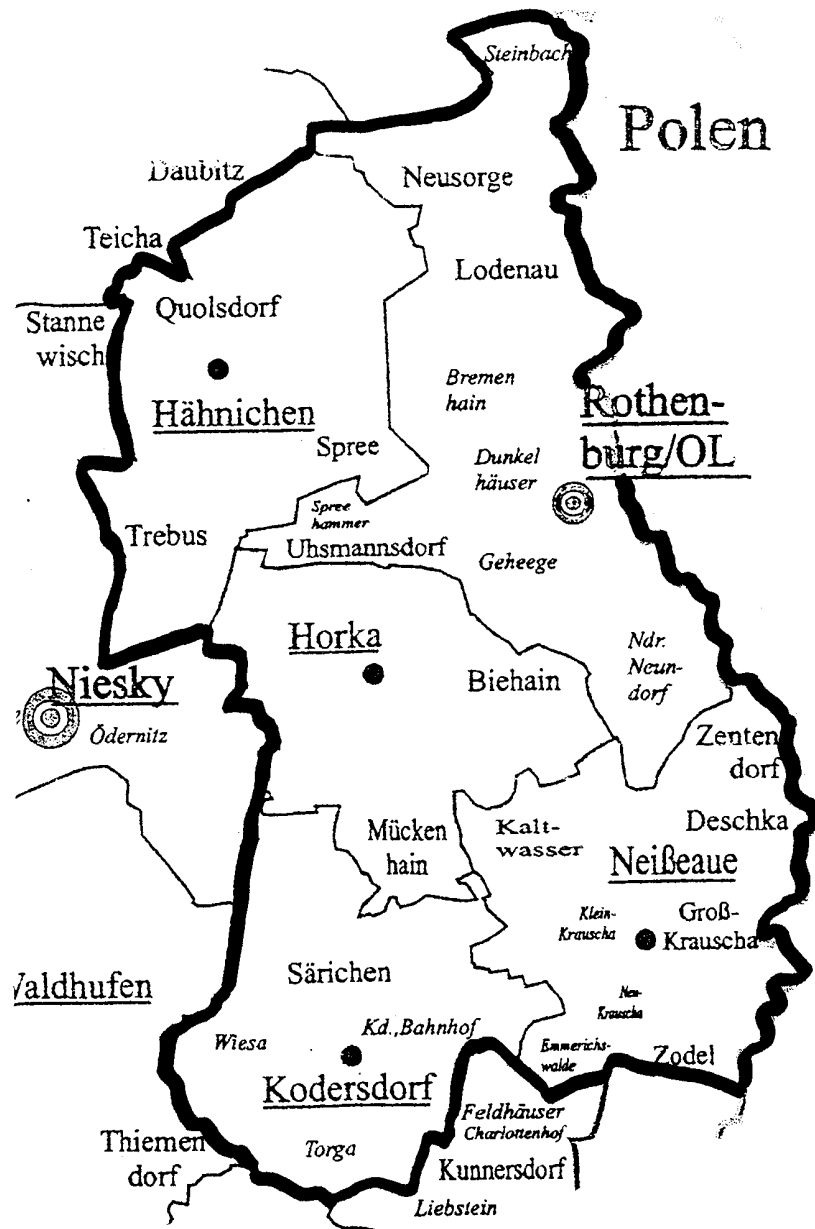
Planungsraum 4: Bereich der Jugendhilfeagentur Niesky



Anmerkungen zum Planungsbereich der Jugendhilfeagentur Niesky

- In Niesky, Quitzdorf und Mücka sinkt, entgegen der landkreisweiten Tendenz, die Anzahl der Kinder im Alter unter 6 Jahren.
- In Hohendubrau, Waldhufen und Vierkirchen steigt sie zwar an, aber eher zaghaft und mit Schwankungen.
- Die zahlenmäßige Schrumpfung der Altersgruppe von 6 bis unter 15 Jahren zieht sich auch in diesem Planungsbereich durch alle Gemeinden durch, ebenso der kontinuierliche Anstieg der Bevölkerungszahlen bei den über 65-Jährigen.
- In Quitzdorf und Vierkirchen stiegen die Geburtenzahlen, in den anderen Gemeinden fielen sie, dem landkreisweiten Trend folgend.
- In diesem Zusammenhang fällt in Quitzdorf auf, dass dort die Zahl der Fortzüge unter der der Zuzüge liegt, obwohl sie weiter beständig ansteigt. Das lässt auf eine sehr veränderte Bevölkerung und eine hohe Mischung von „Eingesessenen“ und „Neuen“ schließen.

Planungsraum 5: Bereich der Jugendhilfeagentur Rothenburg



Anmerkungen zum Planungsbereich der Jugendhilfeagentur Rothenburg

- In diesem Planungsbereich finden sich, bezogen auf die Entwicklung der Altersgruppe der unter 6-Jährigen, deutliche Unterschiede in den Gemeinden.
- Während in Horka diese Gruppe weiter schrumpft (auf ca. 90%), in Niesky, Neiße-
aue und Hähnichen schwankt, steigt sie, der landkreisweiten Tendenz folgend, in
Kodersdorf (hier sehr stark auf ca. 125%) an.

- Die Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen schwindet in allen Gemeinden, die
Zahl der über 65 steigt überall kontinuierlich an, in Kodersdorf sehr verhalten, in
Neiße-
aue in besonderem Maße (auf ca. 117%).

- Während in Rothenburg und Kodersdorf die Geburtenzahlen (leicht) steigen, sinken
sie in den anderen Gemeinden, auch hier wieder besonders in Neiße-
aue.

- Wie zu erwarten, bilden sich diese Tendenzen auch über die Zu- und Fortzüge ab:
Während in Kodersdorf die Bewegungen zahlenmäßig fast ausgeglichen sind und
die Zahl der Fortzüge sinkt, steigt sie in den anderen Gemeinden an. Neiße-
aue hat
dabei 2003 einen leichten Rückgang bei hoher Zuzugsrate zu verzeichnen.

Planungsraum 6: Bereich der Jugendhilfeagentur Reichenbach



Landkreis Löbau - Zittau

Anmerkungen zum Planungsbereich der Jugendhilfeagentur Reichenbach

- In diesem Planungsbereich treten hinsichtlich der betrachteten Kriterien sehr differenzierte Bereiche hervor: Während die Anzahl der unter 6-jährigen Kinder in Königshain (auf 161% !) und Schöpstal, dem landkreisweiten Trend folgend, steigt, nimmt die Anzahl dieser Kinder in Reichenbach, Markersdorf und Sohland (auf 80% !) ab.
- Die Anzahl der 6- bis unter 15-Jährigen nimmt durchgängig, wenn auch in unterschiedlichem Maße, ab.
- Die Zahl der Menschen über 65 Jahre steigt in allen Gemeinden, in Sohland stagniert sie.
- Die Geburtenraten ändern sich, hier besteht ein direkter Zusammenhang zu den zahlenmäßigen Veränderungen in der Altersgruppe der unter 6-Jährigen. Dabei bildet Sohland eine Ausnahme. Während in Königshain, Schöpstal und Sohland wieder mehr Kinder geboren werden, sind es in Reichenbach und Markersdorf weniger.
- In Reichenbach hat sich das Verhältnis von Zu- und Fortzügen umgekehrt – es kommen mehr Menschen dazu.
- In Königshain gab es 2002 eine sehr hohe Zuzugsrate, die 2003 aber wieder deutlich zurück ging. In Schöpstal, Markersdorf und Sohland lag die Zahl der Fortzüge über der der Zuzüge.

Vergleich der Jugendhilfeagenturen nach ausgewählten Kriterien

Die folgende Tabelle hebt noch einmal ab von den einzelnen Planungsbereichen und versucht anhand bereits dargestellter und auch neuer Kriterien einen Vergleich zwischen den Agenturbereichen zu erbringen. An dieser Stelle muss aber auch auf die Grenzen von statistischen Daten verwiesen werden, denn wie bereits weiter vorn beschrieben, geben sie zwar Hinweise auf überhöhte Anforderungen, Häufungen von Problemlagen, fehlende Ressourcen etc., aber das lässt keinen geraden Schluss auf die Lebenslagen der Menschen in den jeweiligen Sozialräumen zu.

Der Vergleich soll auch eher zur Diskussion und Interpretation der Daten dienen, er sagt mehr über die Arbeitsaufgaben und möglichen Arbeitsbedingungen der AgenturmitarbeiterInnen (vor allem der freien Träger) aus, als über konkrete Lebensverhältnisse.

Die eine Dimension, die von den Jugendhilfeagenturen bewältigt werden muss, ist die Fläche. Wenn Angebote sozialraum- und lebensweltbezogen entwickelt und vorgehalten werden sollen, dann müssen sie in diesen Räumen verankert sein. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis solcher kleinräumigen Strukturen, der in ihnen liegenden Ressourcen und der Wünsche und Interessen der Kinder, Jugendlichen und Familien. Dafür müssen die AgenturmitarbeiterInnen vor Ort sein und das gestaltet sich im ländlichen Raum sehr anders als in den Städten. Entsprechend müssen aber Flächenbezüge bei der Gestaltung von Arbeitszeiten und -formen Anerkennung finden.

Eine zweite Dimension ist die Anzahl der Bevölkerung insgesamt. Wiederum in Abhängigkeit von der Fläche ergeben sich zum einen Verdichtungen in der Besiedlung, die immer auch Verdichtungen der Problemlagen sein können. Zum anderen sind in der Perspektive gemeinwesenorientierter Sozialer Arbeit alle Mitglieder des Gemeinwesens im Blick, was bei einer erhöhten Bevölkerungszahl eine erhöhte Konzentration und damit Mehrarbeit erfordert.

Wenn der Auftrag an die Jugendhilfeagenturen einer der Kooperation, Vernetzung und anhaltenden Kommunikation ist, so ist sicher entscheidend, wie viele Menschen in ei-

nem Bereich leben und wie stark dieser infrastrukturell aufgebaut ist. Was als Ressource in einem Sozialraum vorhanden ist und damit potentiell entlastend wirken kann, muss aus der Sicht der Gemeinwesenarbeit aber wahrgenommen und aufeinander bezogen werden. Insofern sind gewachsene Infrastrukturen und vielfältige Anknüpfungspunkte im Gemeinwesen eine gute Arbeitsgrundlage, sie müssen aber, in diesem Fall von den MitarbeiterInnen der Jugendhilfeagenturen „bearbeitet“ werden und damit wird der Arbeitsaufwand mit zunehmend umfangreicher Infrastruktur größer.

Nimmt man die Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung, die Arbeitslosenzahlen von Jugendlichen oder die Anzahl der EmpfängerInnen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, so können das alles Indikatoren für Belastungen der Lebenswelt und damit für prekäre Lebenslagen sein. Nur in diesem Verständnis sind die Daten in der Tabelle zu interpretieren, es ist kein konkreter Arbeits- oder Fallbezug gemeint.

Im Ergebnis des Gesamtvergleiches wird deutlich, dass die Jugendhilfeagenturen, die auf Seiten der freien Träger mit derselben Grundstruktur (2 Vollzeitäquivalente) arbeiten, sehr unterschiedlich belastet sind. Das bringt ungleiche Arbeitsbedingungen mit sich, hier ist in erster Linie die Jugendhilfeagentur in Niesky zu nennen, die sich sowohl mit einer großen Fläche, als auch mit einer hohen Bevölkerungszahl, als auch mit prekären sozialen Konstellationen auseinandersetzen muss.

Die Planung empfiehlt deshalb eine Diskussion zu beginnen, wie trotz der derzeitigen Trägerstruktur (ein freier Träger ist verantwortlich für bestimmte Aufgabenbereiche innerhalb einer Agentur) und der bestehenden Verträge mit den 6 freien Trägern eine flexible Gestaltung der Arbeitsanteile bzw. Personalanteile in den Agenturen möglich sein kann. Erste Überlegungen dazu sind schon im Rahmen der Umstrukturierung der Jugendhilfelandchaft vorgebracht, aber nicht grundlegend diskutiert worden.

Hier Gesamtvergleich

Ausgabenstatistik der Jugendhilfe

Die beiden folgenden Statistiken des Sächsischen Landkreistages erfordern eine Interpretation der Daten, die die Planung allein nicht erbringen kann.

Auf der einen Seite stehen die pro-Kopf-Ausgaben (junge Menschen bis 27 Jahre) im Bereich der Jugendhilfe, auf der anderen Seite werden einzelne Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe in ihren Ausgaben betrachtet.

Im ersten Fall liegt der Niederschlesische Oberlausitzkreis (2003: 198,58 €) über dem sachsenweiten Durchschnitt (2003: 189,67 €). Die Ausgaben im Bereich der §§ 11-14 liegen im Landkreis anteilmäßig sehr viel höher (2003: 16%) als sachsenweit (2003: 7%). Im Bereich der Hilfen zur Erziehung allerdings gestalten sich die Verhältnisse anders, hier liegen die Ausgaben im Niederschlesischen Oberlausitzkreis 2003 bei ca. 45% der Jugendhilfeausgaben, im Sachsendurchschnitt bei 56%.

Um diese Zahlen zu interpretieren und entsprechende Konsequenzen abzuleiten, müssen sie in einem ersten Schritt genauer unterlegt werden: wofür konkret wurden welche Ausgaben getätigt, welche Bereiche sind in welcher Höhe noch beteiligt, nach welchen Kriterien wurden die Ausgaben den einzelnen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe zugeordnet, etc.?

Diese Diskussion sollte unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit, auf der Grundlage entsprechenden Datenmaterials und vor dem Hintergrund der veränderten Strukturen der Jugendhilfe diskutiert werden. Dafür bedarf es freier Kapazitäten und eines klaren Auftrages aus dem JHA.

Hier Ausgaben Jugendhilfe